

Sonntags um vier

Ronald Brautigam
Die Kölner Akademie
Michael Alexander
Willens

Sonntag
30. März 2025
16:00



Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Sonntags um vier

Ronald Brautigam *Hammerklavier*

Die Kölner Akademie

Michael Alexander Willens *Dirigent*

Sonntag

30. März 2025

16:00

Pause gegen 16:45

Ende gegen 17:40

PROGRAMM

Johann Wilhelm Wilms 1772–1847

Ouvertüre f-Moll
für großes Orchester

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791

Konzert für Klavier und Orchester G-Dur KV 453 (1784)
Allegro
Andante
Allegretto

Pause

Louise Farrenc 1804–1875

Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 32 (1841)
Andante sostenuto – Allegro
Adagio cantabile
Minuetto. Moderato
Allegro assai

*Ronald Brautigam spielt auf einem Hammerklavier
von McNukty-Kramer nach Anton Walter, 1794*

»Holländischer Beethoven«

Über ein Jahrhundert lang – bis 1932 – war Johann Wilhelm Wilms in aller Kehlen. Zumindest bei unseren niederländischen Nachbarn. Denn 1815 wurde dort eines seiner Lieder zur Nationalhymne »Wien Neêrlandsch bloed« gekürt. Keine schlechte Auszeichnung für einen Komponisten, der ein Zugezogener war. In den Niederlanden hat der 1772 unweit von Köln, im Bergischen gelegene Witzleben geborene Wilms dementsprechend weiterhin einen festen Platz in den Geschichtsbüchern. *Wenigstens* in den Geschichtsbüchern, möchte man hinzufügen. Schließlich hätte Wilms wohl alles dafür gegeben, wenn postum nur eines seiner rund 120 überlieferten Werke jenen Ewigkeitsstatus erlangt hätte wie seine Staatshymne. Andererseits wäre er vielleicht etwas milder gestimmt, wenn er mitbekommen würde, dass er in den Musikenzyklopädien nicht mehr länger nur als musikhistorische Randfigur geführt wird. Immerhin haben vor einigen Jahren Die Kölner Akademie und Dirigent Michael Alexander Willens auch auf Tonträger eine gewisse Wilms-Renaissance ausgelöst. Dass der Name »Wilms« so lange kaum beachtet wurde, hat für Michael Alexander Willens vor allem einen Grund – und der lässt sich für ihn nur mit einem Wort zusammenfassen: Beethoven! »Nicht nur Wilms, sondern viele Komponisten seiner Generation (wie Bernard Romberg, Sigismund Neukomm, Anton Eberl und Bernhard Crusell, um nur einige zu nennen) erlitten alle das gleiche Schicksal: Ob verdient oder nicht, ihre Musik geriet in den Schatten Beethovens, obwohl sie alle zu Lebzeiten eine Art »Rockstar«-Status erlangt hatten.«

Tatsächlich hatte Wilms mehr als nur eine vielversprechende Karriere in Amsterdam und damit in jener Stadt hingelegt, die nicht gerade als Nabel der Musikwelt galt. So spottete einmal der unermüdlich reisende Musikchronist Charles Burney, dass man sich in Amsterdam vor allem auf »den Klang von Glocken und Dukaten« beschränken würde. Im Alter von 19 Jahren zog es Wilms also in die Grachtenmetropole. Und hier entwickelte er sich zu einem regelrechten Allrounder. Er wurde zum gefeierten Klaviervirtuosen, der erstmals auch Klavierkonzerte von Mozart und Beethoven präsentierte. Außerdem wirkte er als Orchesterflötist, Organist, Privatlehrer, Gutachter, Musikkritiker und Akademiemitglied. Einen erstaunlichen Fleiß entwickelte er zudem als Komponist

von u.a. sieben Sinfonien, fünf Klavierkonzerten, reichlich Kammermusik und Kantaten. Trotz seines guten Rufs, der gar im Ehrentitel »Holländischer Beethoven« gipfeln sollte, zeigte sich Wilms dennoch auch gegenüber prominenten Besuchern nicht allzu glücklich mit seinem Dasein. »Ich bin nur ein armer musikalischer Tagelöhner«, gestand er etwa Johann Nepomuk Hummel.

Dabei verdanken wir diesem »Tagelöhner« auch Orchesterwerke, auf die so manche Komponistenkollegen mächtig stolz gewesen wären. Dazu zählen fünf Ouvertüren, die zu Wilms' Spätwerken gehören. Als »Ouverture à grand orchestre« hat er seine heute zu hörende f-Moll-Ouvertüre bezeichnet. Wann und zu welchem Anlass er sie auch immer geschrieben haben mag – sie ist ein mitreißendes, durch und durch romantisches Stück, bei dem zunächst von Ferne Beethoven grüßt, bevor Wilms den Einfluss von Robert Schumann und Carl Maria von Weber schwungvoll aufgreift.

Selbst Mozarts Piepmatz war begeistert!

Barbara bzw. Babette Ployer besaß nicht nur geläufige Finger. Sie muss einen wahrhaft einnehmenden Charakter gehabt haben. So lobte der Mozart-Freund Abbé Stadler ihr »sanftes Herz«, ihren »Geist« und ihre »große und starke Seele«. Und selbst Joseph Haydn trug sich als »Verehrer und Bewunderer« in ihr Stammbuch ein, in dem sich auch so manche, musikalische Dedikationen finden. Wie eine vierstimmige Fuge ihres Kompositionslehrers Johann Georg Albrechtsberger. Oder gar ein 16-taktiger Marche funèbre in c-Moll von einem gewissen »Sigr Maestro Contrapunto«.

Hinter diesem Pseudonym wie hinter dieser Parodie auf schwer dahinwankende Trauermärsche steckte kein Geringerer als Wolfgang Amadeus Mozart. Mit dieser kleinen humoristischen Fingerübung KV 453a bedankte er sich noch einmal bei seiner Schülerin und Gönnerin für Kompositionsaufträge, mit denen er seine stets spärliche Schatulle wenigstens für kurze Zeit wieder

auffüllen konnte (Mozart lebte halt gerne auf großem Fuß!). Zwei Klavierkonzerte sind mit dem Namen »Ployer« eng verknüpft. Mit dem im Februar 1784 für die junge Pianistin geschriebenen Es-Dur-Klavierkonzert KV 449 eröffnete Mozart zugleich sein privates »Verzeichnüß aller meiner Werke«. Im April 1784 konnte er dann ein weiteres Klavierkonzert eintragen, das die Ziehtochter des Salzburger Hofagenten Gottfried Ignaz von Ployer bei ihm bestellt hatte. Es ist das am 13. Juni, in Ployers Döblinger Sommerwohnung uraufgeführte Klavierkonzert G-Dur KV 453. »Morgen«, so Mozart in einem Brief, »wird bey H: Agenten Ployer zu döbling auf dem Lande Academie seyn, wo die frl: Babette ihr Neues Concert ex g – ich das Quintett – und wir beyde dann die grosse Sonate auf 2 Clavier spielen werden.«

Dieses dreisätzigte Klavierkonzert ist das einzige, das Mozart in der »Landmädchen-Tonart G-Dur« (Peter Gülke) geschrieben hat. Und wenngleich es in Zeiten großer Arbeitsauslastung entstand, lieferte er nicht etwa eine routiniert hingeworfene Auftragskomposition ab. Das Konzert zeichnet eine Balance aus geistvollem Anspruch und gestalterischer, bis ins Verblüffend-Komische reichender Formgebung aus, wie sie nur einem Mozart gelingen konnte. Aber auch für die Auffrischung des Klangbilds hatte er sich jetzt etwas einfallen lassen. Auffälligstes Merkmal ist vor allem der jetzt mit einer Flöte und zwei Fagotten aufgestockte Einsatz der Blasinstrumente, die dem Konzert bisweilen das Profil einer Sinfonia Concertante geben. Hatten die Blasinstrumente in den Klavierkonzerten zuvor eine eher stützende Funktion, tragen sie mit ihren solistischen Aufgaben jetzt maßgeblich zum musikalischen Geschehen bei. Und statt der klassischen Spannungskontraste zwischen Orchester-Tutti und Solo-Part kommt es stets zu modulatorisch unerwarteten Überraschungen. Daraus entsteht eine enorme Farbigkeit, die den Bogen von einnehmender Galanterie hin zu nachdenklicher Ausdruckstiefe schlägt. Ähnlich reich gestaltet kommt auch das C-Dur-Andante daher – wobei gleich zu Beginn und noch vor dem Klaviereinsatz Oboe, Querflöte und Fagott ein wahres himmlisches Terzett bilden.

Ganz andere, sich fast im Licht der Opera buffa sonnende Reize besitzt schließlich das Finale (*Allegretto*). Aufgeschäumt mit so manch virtuoser Passage im Klavier, entwickelt Mozart in diesem

Satz aus einem Liedthema fünf Variationen, die die gesamte Bandbreite von meditativer Nachdenklichkeit über polyphone Effekte bis zur ausgelassenen Brillanz abstecken. Das Ausgangsthema, das von Ferne bereits den Auftritt des Vogelfängers Papageno in der »Zauberflöte« ankündigt, war aber nicht nur für Mozart äußerst inspirierend. Selbst sein geliebter Piepmatz – ein Star –, den er sich im Mai 1784 für 34 Kreuzer zugelegt hatte, soll von dem Thema derart begeistert gewesen sein, dass dieses gefiederte Naturtalent es nahezu fehlerfrei »nachträllerte«.

Wiederentdeckung!

Am 11. Juni 1998 wurde das schmucke, niedersächsische Oldenburg zwar nicht unbedingt zum Nabel der Musikwelt. Trotzdem konnte man auch internationale Gäste zu einem außergewöhnlichen Konzert im Hörsaalzentrum der Universität begrüßen. Auf den Notenpulten der von Johannes Goritzki geleiteten Radio-Philharmonie Hannover des NDR lag die 1. Sinfonie der französischen Komponistin Louise Farrenc. Uraufgeführt wurde das viersätziges Werk am 23. Februar 1845 in Brüssel. Kurz darauf fand eine Aufführung dann auch in Paris statt. Doch kaum war der letzte Ton verklungen, verschwand das Notenmanuskript erst einmal für lange Zeit in den Tiefen der Pariser Nationalbibliothek. Erst Mitte der 1990er Jahre wurde es von Musikwissenschaftlerinnen der Universität Oldenburg aufgespürt und spielbar gemacht. So war nach 153 Jahren das sinfonische Debüt Farrencs endlich wieder zu hören. Und auch schon bald auf CD erlebte man nun das Werk einer Komponistin, deren Schaffen mit ihrem Tod im Jahr 1875 völlig aus dem Blickfeld des Klassikbetriebs verschwinden sollte.

Dank der editorischen und aufführungspraktischen Pionierleistungen erfreuen sich mittlerweile Louise Farrenc und ihr Wirken einer wachsenden Popularität und Wertschätzung. Denn die aus einer Künstlerfamilie stammende Musikerin hat nicht nur als Komponistin neuen Schwung in den Musikbetrieb ihrer Geburtsstadt Paris gebracht. Louise Farrenc (ursprünglich Jeanne-Louise Dumont) hat auch abseits der Konzertsäle bedeutende Spuren

hinterlassen. So gründete sie zusammen mit ihrem Ehemann Aristide Farrenc den schon bald bedeutenden Musikverlag Éditions Farrenc, in dem man u. a. mit »Le Trésor des pianistes« eine unschätzbar reiche Kollektion an Tastenmusik auch aus dem 16. Jahrhundert herausbrachte. 1842 übernahm Farrenc sodann als Professorin am Pariser Konservatorium eine eigene Klavierklasse. In dieser Funktion und nicht zuletzt dank ihrer Hartnäckigkeit gelang es ihr sogar, dass das Gehalt zwischen den weiblichen und männlichen Professoren angeglichen wurde.

Schon früh hatte Louise Farrenc das Glück einer Hochbegabten. Großen Einfluss auf die kommende Klaviervirtuosin übten die damals legendären Pianisten Johann Nepomuk Hummel und Ignaz Moscheles aus. Ihr Kompositionslehrer war hingegen Anton Reicha, der noch mit Beethoven in der Bonner Hofkapelle musiziert hatte, bevor er in Paris am Konservatorium Kontrapunkt und Instrumentation lehrte.

Farrenc erwies sich als fleißige sowie phantasievolle Schülerin. Denn schon bald wurden namhafte Komponistenkollegen auf sie aufmerksam. »Gut geschrieben«, meinte etwa Hector Berlioz, als er eine Ouvertüre von ihr gehört hatte – und fügte noch die Bemerkung hinzu, dass das Werk »mit einem für eine Frau außergewöhnlichen Talent orchestriert« sei. Aber auch Robert Schumann lobte die junge Komponistin. So schrieb er 1836 in seiner »Neuen Zeitschrift für Musik« über ihr Klavierwerk »Air russe varié«: »Legte mir ein junger Komponist Variationen wie die von Louise Farrenc vor, so würde ich ihn darum sehr loben, der günstigen Anlagen, der schönen Ausbildung halber, woran sie überall Zeugnis geben. Zeitig genug erfuhr ich von dem Stand des Verfassers, der Verfasserin nämlich, und ich bin verstimmt, dass sie schwerlich etwas von diesen aufmunternden Zeilen erfährt.«

In den Zeiten, als in Paris gerade die Oper hoch in Kurs stand, widmete sich Farranc vorrangig der Instrumentalmusik. Sie schrieb reichlich Kammer- und Klaviermusik. Zudem entstanden drei Sinfonien, mit denen sie sogleich für Aufmerksamkeit sorgte. Nachdem ihre bereits 1841 vollendete Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 32 vier Jahre später in Brüssel aus der Taufe gehoben worden war, schrieb die Zeitung »La Belgique musicale«: »Aus

der Sinfonie von Madame Farrenc können wir schließen, dass es, als Ausnahme zu dem, was wir bisher gesehen haben, einer Frau vergönnt sein kann, den dornigen und ernsten Weg von Haydn, Mozart und Beethoven erfolgreich zu beschreiten... Das Werk von Madame Farrenc zeugt von Charakter, Kühnheit und Wärme, und die Instrumentalmassen werden mit einem bemerkenswerten Verständnis für die Wirkung in Bewegung gesetzt.« Der Einfluss der Wiener Klassik auf die Sinfonikerin Farrenc wird zwar immer wieder betont. Doch wenn man jetzt bei der 1. Sinfonie genauer hinhört, fühlte sie gleichermaßen von der deutsch-österreichischen Romantik und da von der Musik Schuberts, Schumanns und Mendelssohns angezogen.

Guido Fischer

Ronald Brautigam

Ronald Brautigam ist einer der führenden Pianisten seiner Generation und einer der wenigen, die sowohl moderne als auch historische Instrumenten auf höchstem Niveau spielen. Als Schüler des legendären Rudolf Serkin hat er sich im Laufe der Jahre als Autorität auf dem Gebiet der klassischen und frühromantischen Repertoires etabliert, nicht zuletzt dank einer vielbeachteten Diskografie.



Ronald Brautigam hat weltweit mit führenden Orchestern - vom Amsterdamer Concertgebouworkest bis hin zum Sydney Symphony Orchestra - sowie mit den bedeutensten historischen Ensembles musiziert. Im Jahr 2009 begann er eine sehr erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Kölner Akademie und ihrem Dirigenten Michael Alexander Willens, die zu hochgelobte Gesamteinspielungen der Klavierkonzerte von Mozart, Beethoven, Mendelssohn und Weber führte. Zu den aktuellen Aufnahmeprojekten zählen die Klavierkonzerte des niederländisch-deutschen Komponisten Johann Wilhelm Wilms (1772 - 1847) Im Jahr 2004 veröffentlichte Ronald Brautigam den ersten Teil eines 15-teiligen Beethoven-Zyklus' auf dem Hammerflügel.

Darüber hinaus hat Ronald Brautigam Klavierkonzerte von Schostakowitsch, Hindemith und Frank Martin mit dem Concertgebouworkest unter der Leitung von Riccardo Chailly eingespielt sowie mehrere Aufnahmen mit der Geigerin Isabelle van Keulen und dem Cellisten Christian Poltéra realisiert.

Seine Aufnahmen wurden mit einer Reihe von Preisen ausgezeichnet, darunter vier Edisons, zwei Diapasons d'Or de l'Année, den Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik und zweimal ein MIDEM Classical Award, einer der weltweit begehrtesten Kritikerpreise. Im Jahr 2011 wurde Ronald Brautigam zum Professor an der Musikhochschule in Basel berufen, eine Stelle die er bis 2024 bekleidete.

Seine editorische Arbeit umfasst die Rekonstruktion der Orchesterpartitur von Beethovens Klavierkonzert WoO4 aus dem Jahr 1784 sowie die Ausgabe der fünf Klavierkonzerte von Johann Wilhelm Wilms beim Verlag Ries & Erler.

Bei uns war Ronald Brautigam zuletzt 2016 zu Gast.



Die Kölner Akademie

Die Kölner Akademie pflegt als Ensemble für historische Aufführungspraxis ein breit gefächertes Repertoire, das von der Barockzeit bis zur Gegenwart reicht. Das Ensemble, das von dem international renommierten Dirigenten Michael Alexander Willens künstlerisch geleitet wird, wurde für seine ausdrucksstarken, virtuosens und detailgetreuen Interpretationen von Werken bekannter und weniger bekannter Komponisten mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. Auftritte bei internationalen Festivals, Live-Fernseh- und Radiosendungen in Verbindung mit hochgelobten CD-Aufnahmen haben die Kölner Akademie weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt gemacht. Neben Werken von Bach, Beethoven und Brahms zeigt das Ensemble seine breite musikalische Bandbreite insbesondere auch mit seinen zahlreichen Ersteinspielungen von Werken weniger bekannter Komponisten.

Die Kölner Akademie war zuletzt im Dezember 2019 auf dem Podium der Kölner Philharmonie zu erleben.

Die Besetzung der Kölner Akademie

Violine

Antonio de Sarlo
Lalita Svete
Panayotis Haralambidis
Alexandra Lopez
Daniel Lee
Berit Brüntjen
Stefanie Irgang
Maria Florencia Romero
Bruno van Esseveld
Yuko Matsumoto
Giorgios Samoilis
Alexandre Turmel
Isabel Soteris
Katarina Todorovic

Viola

Jonathan Ponet
Eura Fortuny
Maxwell Alemán
Metehan Sag

Violoncello

Johannes Berger
Joseph Delfant
Elisabeth Wand
Stefano Cucuzzella

Kontrabass

Pawel Wierciński
Miguel Angel Ibañez Torres
Roñ Veprík

Flöte

Sophia Aretz
Ildiko Kertész
Oboe
Christopher Palameta
Vincent Blanchard

Klarinette

Noa Meshulam
Philippe Castejon

Fagott

Will Gough
Lisa Goldberg

Horn

Federico Cuervas Ruiz
Dario Rosenberger

Trompete

Astrid Brachtendorf
Casey Reeve

Posaune

Alexander Brungert

Pauken

Rafael Klepsch

Michael Alexander Willens

Michael Alexander Willens, wurde in Washington, D.C. geboren und erhielt seine Ausbildung zum Bachelor of Music sowie zum Master of Music an der berühmten Juilliard School in New York bei John Nelson. Nach seinem Abschluss setzte er sein Dirigierstudium bei Leonard Bernstein in Tanglewood und Paul Vorwerk (Chordirigierstudium) fort. Im Jahr 1996 gründete er die Kölner Akademie, die inzwischen als eines der weltweit führenden, auf historische Aufführungspraxis spezialisierten Orchester anerkannt ist. Mit diesem Ensemble hat er Werke alter und neuer Musik dirigiert und Weltpremieren in zahlreichen wichtigen internationalen Konzerthäusern und auf Festivals.



Zusätzlich zu dem Standard-Repertoire hat Michael Alexander Willens außerdem ein großes Interesse an der Wieder-Entdeckung alter Musik und hat mehr als 100 CDs aufgenommen, die dieses Repertoire beinhalten. Viele dieser Aufnahmen sind mit renommierten Preisen ausgezeichnet worden.

Willens hat auch Zyklen der Klavierkonzerte von Mozart, Beethoven, Wilms und Weber, sowie das komplette Werk von Mendelssohn mit Ronald Brautigam aufgenommen. Zurzeit ist er mit den Aufnahmen mit Sinfonien von Adalbert Gyrowetz, Carl Czerny, Johann Heinrich Rolle und Carl Friedrich Abel, sowie Messen von J.S. Bach und ein Operette von Joseph Wölfl beschäftigt. Zuletzt erschien die Aufnahmen mit Musik von Paul Ignaz Liechtenauer, Johann Nikolaus Forkel, CPE Bach, W.A. Mozart, Emilie Mayer und Jacques Offenbach.

Neben seiner Arbeit als Direktor der Kölner Akademie hat er in Deutschland, Frankreich, Polen, den Niederlanden, Brasilien, Kanada und Israel als Gastdirigent gearbeitet.

Bei uns dirigierte er zuletzt 2019

April

DI
01
20:00

Janine Jansen *Violine*
Denis Kozhukhin *Klavier*

Johannes Brahms

Sonate für Violine und Klavier Nr. 2
A-Dur op. 100

Sonate für Violine und Klavier Nr. 1
G-Dur op. 78

Francis Poulenc

Sonate für Violine und Klavier FP 119

Olivier Messiaen

Thème et variations
für Violine und Klavier

Maurice Ravel

Sonate für Violine und Klavier G-Dur

Die Ausnahmegeigerin Janine Jansen hat eine besondere Beziehung zu Brahms, dessen Violinkonzert sie viele, viele Male zur Aufführung brachte. Jetzt widmet sie sich mit dem preisgekrönten Pianisten Denis Kozhukhin den Violinsonaten des Komponisten – und spinnt den Faden weiter bis ins 20. Jahrhundert. Sie gehören zu den Kronjuwelen des Repertoires: Brahms' Sonaten für Violine und Klavier. Wenige Jahrzehnte später schlug die Violinsonate in Frankreich mit Ravels Beitrag eine neue Richtung ein und fand bei Messiaen und Poulenc faszinierende Ausprägungen. Diesen unterschiedlichen Werken mit emotionaler Tiefe auf den Grund zu gehen ist so reizvoll wie herausfordernd. Eine Aufgabe wie geschaffen für die niederländische Geigerin Janine Jansen und den russischen Pianisten Denis Kozhukhin: Sie teilen die Liebe zur Kammermusik und die Lust am Gestalten.

SA
05
20:00

Kinan Azmeh CityBand

Kinan Azmeh *clarinet*

Kyle Sanna *guitar*

Josh Myers *bass*

John Hadfield *drums*

»Kinan Azmeh CityBand«

»Gemeinsam ein paar Noten zusammen zu spielen, ist wie eine Mahlzeit zu teilen.« Was für ein Satz! Er stammt von dem syrischen Klarinettenisten Kinan Azmeh, der sich der politischen Situation seines Heimatlandes geschuldet um den intensiven Austausch zwischen Musikern aller Kulturen bemüht. Ihn auf seine Herkunft zu reduzieren, würde ihm nicht gerecht: Kinan Azmeh hat die Musik des Mittelmeerraums studiert, so wie er sich mit Klassik und Jazz beschäftigt – der gebürtige Damaszener nimmt einfach all das auf, was ihn nachhaltig inspiriert. Entsprechend vielfarbig ist auch das Programm, das er mit seinem New Yorker Quartett zur Aufführung bringt: Hochkomplexe Rhythmik und die faszinierend fremdartige Tonalität des Orients bilden den perfekten Rahmen für Azmehs weichen Klarinettenklang.

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

SO
06
16:00

Hannah Morrison *Sopran*
Anna-Sophie Brosig *Sopran*
Franz Vitzthum *Countertenor*
Hans Jörg Mammel *Tenor*
Wolf Matthias Friedrich *Bass*

Chor des Bach-Vereins Köln

concerto classico frankfurt
Christoph Siebert *Dirigent*

»Jugendliche Himmelsstürmer
des Barock«

Johann Sebastian Bach
»Christ lag in Todes Banden« BWV 4
Kantate für Sopran, Alt, Tenor, Bass,
Cornetto und Streicher zum 1. Ostertag.
Nach einem Kirchenlied von Martin
Luther

Georg Friedrich Händel
Gloria HWV deest
für Sopran und Orchester

»Dixit Dominus« HWV 232
für Sopran, Alt, fünfstimmigen Chor und
Orchester. Text nach Psalm 109

Bach-Verein Köln in Kooperation mit
Netzwerk Kölner Chöre und KölnMusik

SO
15
Juni
16:00

Abel Selaocoe *Violoncello, Stimme*
Sidiki Dembélé *Perkussion*
Saerom Park *Violoncello*

Ensemble Resonanz

Antonín Dvořák
Klid (Waldesruhe) op. 68,5 B 182

für Violoncello und Orchester

Abel Selaocoe
Werke für Stimme, Violoncello und
Streicher

Kate Moore
»Bay of Bisons« (2024)
für Violoncello, Stimme und Streicher

Giovanni Sollima
When we were trees (2007)
für zwei Violoncelli und Streicher

Out of the Box: Wenn Abel Selaocoe die Bühne betritt, gibt es nur noch die Musik – jenseits aller Genre Grenzen und Erwartungshaltungen. Klassik und Weltmusik verschmelzen in seiner virtuoseren Performance aus klassischem Cellospiel, Improvisation, Gesang und Bodypercussion zu einem einmaligen Musikerlebnis. Neben dem Klassiker »Waldesruhe« von Antonín Dvořák hat der südafrikanische Cellist auch »We Were Trees« des italienischen Cellisten und Komponisten Giovanni Sollima aufs Programm gesetzt: ein wahres Klangabenteuer mit einem Mix verschiedener Stile, mal klassisch, mal folkloristisch, mal perkussiv, mal meditativ. Mit dem Ensemble Resonanz hat er dafür ideale Verbündete gefunden, die in ihren Konzerten ebenfalls mit Enthusiasmus innovative und neue Wege gehen, mal als Residenzensemble der Hamburger Elbphilharmonie, mal im selbst gegründeten Kammermusikclub auf St. Pauli.

Gefördert vom **Kuratorium
KölnMusik e.V.**

Abo Sonntags um vier

PODCAST

der Kölner Philharmonie



Foto: DESIGNECOLOGIST

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Guido Fischer
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Ronald Brautigam © Marco
Borggreve; Kölner Akademie © Oscar van
Beest; Michael Alexander Willens ©
Herrmann und Clärchen Baus

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH